

Die Schere im Kopf

Von Fabienne Piepiora



Foto: WAZ, Stephan Eickershoff

Stadtmitte. Woran liegt es, wenn Jugendliche mit Migrationshintergrund durch das schulische Raster fallen? Mit pauschalen Schuldzuweisungen an Eltern, Lehrer oder direkt an das System hielten sich Franziska Bay (Jugendparlamentarierin), Albadrio Hajjalireza (Mitglieder der Bezirksschülerinnenvertretung), Adlan Manai (Beamter bei der Stadt Duisburg), Banu Bambal (Leiter der Anti-Diskriminierungsstelle in Köln) und die Meidericher Grundschullehrerin Brigitte Diesterhöft nicht lange auf. Stattdessen debattierten sie im Rahmen der Interkulturellen Woche in der Jüdischen Gemeinde über Zugangsvoraussetzungen zu Bildung und die Schere im Kopf.

Langfristige Änderung

Mitveranstalter der Diskussion war auch das Anti-Rassismus Informations-Centrum (**Aric**) in Duisburg. Um nicht nur über das Thema gesprochen zu haben, sondern auch etwas zu ändern, wies Hartmut Reiners auf die Möglichkeit des Anti-Rassismus- und Anti-Diskriminierungs-Trainings hin. F.P.

Trotzdem war am Ende die Frage berechtigt, was mit der Diskussion erreicht wurde. Moderiert wurde die Veranstaltung von der WAZ-Journalistin Rusen Tayfur. Ein kleines, feines Privat-Konzert gaben vor und nach der Diskussion die musikalischen Allzweck-Waffen von Poedra.

Diesterhöft glaubt, dass es hilfreich wäre, eine Pädagogin mit Migrationshintergrund an der Schule zu haben. Manchmal seien Kinder aus anderen Kulturkreisen nicht in dem Maße wie deutsche Klassenkameraden auf die Grundschule vorbereitet. „Das hat etwas damit zu tun, ob man pünktlich kommt und seine Sachen dabei hat.“ Genau dort sieht Bambal Schwierigkeiten und behauptet, dass die Schulen so normiert seien, dass Jugendliche

mit Migrationshintergrund kaum Chancen haben. Sie weiß um die Diskriminierungen. Etwa, wenn gute Schüler nur Empfehlungen für die Hauptschule bekommen.

Der Tunesier Manai, der das Elly-Heuss-Knapp- und das Clauberg-Gymnasium besucht hat, glaubt, dass die Zugangs-Chancen nicht blockiert werden sollten. „Die Zeit auf dem Elly-Heuss war gut, aber beim Clauberg wird immer von der Türken-Schule gesprochen. Was heißt das denn – dass die kein Abi machen können?“

Hajjalireza stellte während seiner Schulzeit fest, dass vor allem Religionslehrer anderen Ansichten offener gegenüberstehen. Er würde sich wünschen, dass Schüler mit Migrationshintergrund nicht nur darauf reduziert würden. Hildegardis-Gymnasiastin Franziska Bay griff die Frage, was sich nach der Diskussion ändern sollte, so auf: „Wenn es darauf ankommt, in den Köpfen der Menschen etwas zu verändern, dann sollten wir bei unseren Kindern anfangen.“ „Am System muss sich etwas ändern“, darüber waren sich die Diskussionsteilnehmer einig.